

Bezugspreis:
Herausgegeben
für Bad Ems 2 M. 10 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Bestellgeld)
2 M. 2 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Bad Ems.

Emscher Zeitung



(Kreis-Anzeiger) (Bahn-Vote) (Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen:
Die einspaltige Kleinzeile
oder deren Raum 20 Pf.,
Reklamezeile 10 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Ems, Römerstr. 26,
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 187 Bad Ems, Dienstag, den 13. August 1918 70. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 12. August abends (B. B. Amtlich.)
An der Schlachtfrent zwischen Ancre und Abre
ruhiger Tag. Zwischen Abre und Dize sind feind-
liche Angriffe gescheitert.

W. B. Großes Hauptquartier, 12. August (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Secresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Zwischen hier und Ancre scheiterten mehrfach Teilvorstöße
des Feindes. Nördlich der Dps schlugen wir einen stärkeren eng-
lischen Angriff zurück.
An der Schlachtfrent führte der Feind am frühen Morgen
heftige Angriffe nördlich der Somme und zwischen Somme und
Vihons. Sie wurden, meist im Feuer, teilweise im Gegenstoß
abgewiesen. Bei den Kämpfen um Vihons stieß der Feind
über den Ort hinaus nach Osten vor. Unser Gegenan-
griff warf ihn bis an den Nord- und Strand des Dor-
fes wieder zurück. Heftige Teilkämpfe zwischen Vihons
und der Abre. Südwestlich Chaules griffen wir den
Feind an und nahmen Hallu. Beiderseits der Straße
Amiens—Noye wiesen wir feindliche Angriffe ab. Zwischen
Abre und Dize dauerten die starken Angriffe des Feindes bis
zur Dunkelheit an. Sie sind völlig gescheitert. Beson-
ders schwere Verluste erlitt der Feind bei Tillobon. Durch
nahes Heranhalten seiner Artillerie, die den Panzerwagen
nicht aufsolgte, suchte er den Durchbruch hier zu erzwingen. In-
fanterie und Artillerie schossen den Feind vor unseren
Linien zusammen.
Gestern wurden 17 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselbal-
lone abgeschossen. Leutnant Udet errang seinen 49., 50., 51.
und 52., Leutnant Freiberger von Richtigshofen seinen 38., Leut-
nant Veltjens seinen 26., 27. und 28. Luftstich.
Im Juli wurden an der deutschen Front 518 feindliche
Flugzeuge, davon 69 durch unsere Flugabwehrgeschütze, und
36 Fesselballone abgeschossen. Davon sind 239 Flugzeuge in
unserem Besitz, der Rest ist jenseits der gegnerischen Stellungen
erkennbar abgestürzt. Wir haben im Kampf 129 Flugzeuge und
63 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister Subendorff.

Berlin, 10. Aug. Den ganzen 8. August über lag
das französische Feuer mit außerordentlicher Heftigkeit auf
Montdidier. Die hundertfach getrossenen Trümmer der un-
glücklichen Stadt krachten, barsten und stäubten aufs neue
unter den Einschlägen der schweren Kaliber. Von Norden
her längs der Abre näherte sich der französische Angriff der
Stadt. Im Süden und Westen waren starke Bereitstel-
lungen in den feindlichen Gräben erkannt. Durch umfassen-
den Angriff hofften die Franzosen die Stadt abzuschließen.
Entschlossen sahen die Verteidiger dem Angriff entgegen.
Die Franzosen sollten die Stadt nicht billig kriegen.
Über am Abend kam der Befehl zur Räumung. Mont-
didier ist heute nichts als ein schauerlicher Trüm-
merhaufen. Es enthält weder Vorräte noch Bestände.
Bei der Verlegung der Operationen in ein rückwärtiges
Gelände ist die Bedeutung Montdidiers gering. Jedenfalls
hätte die Behauptung der Stadt als solche in keinem Ver-
hältnis zu den erforderlichen Opfern gestanden. So wurde
die Räumung befohlen. Die Freude der Franzosen über die
Wiedereroberung Montdidiers war kurz, denn kaum waren
größere Kolonnen einmarschiert, so setzte das schwere deutsche
Feuer auf die Stadt ein, während die Infanterielinien, die
nördlich und östlich der Stadt vormarschierten, in dem
Nagel der deutschen Maschinengewehre zusammenbrachen.

Telephonische Nachrichten.
**Mißglückter Vorstoß englischer Seestreit-
kräfte nach der deutschen Bucht.**
Berlin, 12. Aug. (Amtlich.) Am 11. August vor-
mittags sichteten unsere auf den friesischen Inseln stationier-
ten Aufklärungsflugzeuge sowie ein in See befindliches
Luftschiff im Seegebiet nördlich Vlieland starke eng-
lische Seestreitkräfte, die sich aus mindestens 25
Linien Schiffen, 6 Panzerkreuzern und zahlreichen Zerstörer-
und Torpedobootsflottillen zusammensetzten. Sie führten
außerdem 6 Schnellboote mit, die zusammen mit den Tor-
pedofahrzeugen anscheinend zum Minenlegen in grö-
ßerem Umfange bestimmt waren. Die englischen Flottenteile
waren im Vormarsch nach der Deutschen Bucht begriffen.
Unsere Flugzeuge sowie das Luftschiff griffen sofort mit
Bomben und Maschinengewehren die Schnellboote und Tor-
pedofahrzeuge an. Es gelang ihnen, 3 Schnellboote zu
vernichten und den Rest der Schnellboote bewe-
gungsunfähig zu machen. Außerdem wurden auf einem
Panzerkreuzer und einem Torpedoboot Bombentreffer
erzielt. Das Torpedoboot wurde so schwer beschädigt,
daß es zuletzt in sinkendem Zustande gesehen wurde.
Sofort auf den Kampfplatz vorstoßende eigene Seestreit-
kräfte konnten den bereits abziehenden Gegner nicht
mehr stellen. Unsere Verluste betragen ein Luft-
schiff (Kommandant Korvettenkapitän d. R. Proelß)
und ein Flugzeug. Besonders hervorzuheben haben sich bei
Abwehr und Angriff die Kampfstaffeln Vorkum und Nor-
derney unter Führung der Leutnants zur See Freudenberg
und Hammer.

Heldentod des Oberleutnants Löwenhardt.

Breslau, 12. August. Die „Schlesische Zeitung“ mel-
det: Wie wir erfahren, hat unser erfolgreichster
Kampfflieger der Gegenwart, Oberleutnant Löwenhardt
den Heldentod gefunden.

Die japanische Intervention

Amsterdam, 12. August. Der Times wird aus To-
kio gemeldet: Der Generalkriegsminister und andere Behörden ent-
wickeln große Rührigkeit. Obgleich das Unternehmen nach

Sibirien nur einige tausend Mann umfassen sollte, ergibt sich
aus den täglichen Nachrichten aus den sibirischen Städten, daß
die Lage sehr hektisch und erfordert. Die Tschecho-
Slowaken und die Kosaken vermögen nicht, gegen die gut be-
waffneten Bolschewiken standhalten. Daher diese Vorberei-
tungen, um den Mannschaften an der Kampffront wirkliche
Hilfe anstatt eines beschränkten Bestandes zu senden. Man
arbeitet also schon jetzt, kurz nachdem die eingreifenden Mächte
dem russischen Volke feierliche Versicherungen gegeben haben,
daß es sich nur um einige tausend Mann handle, auf die Aus-
sendung eines ganzen Heeres hin.

Großfürst Michael an der Spitze der sibirischen Regierung.

Stockholm, 11. August. Der Großfürst Michael, der be-
kanntlich aus Perm flüchtete, hat sich, wie in Moskau verlautet,
an die Spitze der sibirischen Regierung gestellt und ein Mani-
fest an die Bevölkerung erlassen. Darin kündigt er im Namen
der Regierung die Einberufung der Sobor Djiemski, einer alter-
tümlichen Moskauer Institution an, die die Staatsverfassung
festlegen würde.

Die Wirren in Rußland.

Moskau, 3. Aug. Die deutsch-russische Kom-
mission zur Festlegung der Demarkationslinien wurde wäh-
rend ihrer Arbeiten beschaffen. Wie die Untersuchung
ergab, wurden die Schiffe von Gegnern der Sowjetregierung
abgegeben, um diese in Schwierigkeiten zu stürzen. —
Auf der Front Koworino-Jarizyn wurde eine Eisenbahn-
strecke von zwei Werst durch Kosaken zerstört.
Moskau, 8. Aug. Die hiesige Presse meldet: In
Kronstadt sind 200 Matrosen aus dem Murman einge-
troffen, die sich geweigert haben, gegen die Räte zu kämpfen.
Sie erzählen, daß die Murmanbahn auf weite Strecken zer-
stört sei, daß die Entente rücksichtslos vorgehe
und die Bevölkerung sich gleichgültig verhalte. —
Auf Befehl des Pressekommissars Kusmin werden in allen
Städten des Verbandes der Nordkommune die bürgerlichen
Zeitungen bis weiteres geschlossen. — Als Mitglieder der
sibirischen Regierung in Omsk werden genannt:
Vorsitz Terber, Finanzen Jakuschev, Justiz Schatilow,
Außenwesens Biktichanow (ein Kirgise), Krieg Krakowezki.
Helsingfors, 10. Aug. Ostbadsbladet erzählt,
daß eine Abteilung finnischer Rotgardisten, etwa 200 Mann,
unter Führung englischer Offiziere nahe der finnischen
Grenze, 50 Km. nördlich Luhta, siehe. Kleinere Zusammen-
stöße mit finnischen Grenzschutztruppen hätten stattgefunden.
Nach anderer Quelle bestätigten Mitteilungen von Flücht-
lingen, die über die Grenze nach Finnland gelangt sind, daß
die Streitkräfte der Alliierten sich seit einigen
Tagen Petrosawodsk genähert hätten, welches sich
nunmehr in deren Hände befinde. Ferner verlautet, daß die
russische Ratsregierung, die ihre Stellung be-
droht sehe, in den nächsten Tagen nach Kronstadt
übersiedeln werde, wo Lenin und Trozki bereits am
Mittwoch angelangt seien. Eben dorthin würden die ge-

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein. 17
„Forschen ist mit schön, Zeichnertsdien.“ sagt er dann
höhnisch, „aber wenn Du 's schon getan hast, dann kann ich
Dir auch sagen, daß es keine Buge ist. Einen Schwur leg ich
Dir drauf ab, wenn Du willst!“
Regina steht noch einen Augenblick lang wie erstarrt da,
dann geht sie, ohne ein Wort zu erwidern, weiter. Der
schmerzliche Ausdruck ihres Antlitzes hat dem unfähigen
Bürgermeister Platz gemacht. Zum Bahnbauer aber flüstert der
Besuch hinüber: „Wenn das einer dem Inspektor sagt, ich
mein, das wagt ihn karieren vom Heidrich.“
Zwei Minuten später folgt der Bahnbauer bedächtig dem
Inspektor, der sich erhoben hat und hinaus an die Scheune
geht, um dort dem Tanz ein Weilschen zuzusehen. Er ist ei-
gentlich nur gekommen, um im Verein mit dem Bürgermeister
und dem Pfarrer beruhigend auf die Friedleiten einzuwirken,
wenn die Vorteile klar zu machen, die sie auf gutlichem Wege
aus den veränderten Verhältnissen ziehen können, und das
Ausschließen eines etwaigen feindlichen Verhaltens. So haben
sie heute vormittag im Pfarrhof verabredet. Der Pfarrer
hatte den Boden bereits zu legen versucht durch eine die Seg-
nungen der Geduld, des Friedens und der Nächstenliebe preis-
sende Predigt. Nun sollte Heidrich als Bürgermeister die An-
sprache halten.
Heidrich kommt den schmalen Wiesenspfad her, der von der
Mühle rückwärts hinter den Häusern hinführt und am klei-
nen Teich vorüber nach des Zeichnerts Gemüsegarten ein-
läuft.
Schon hört er die Fiedeln vom Tanzboden klingen und
das Jauchzen der Tanzenden, da stockt plötzlich sein Fuß, am
Ausgang des Gemüsegartens steht Regina regungslos und
kann verloren nach den waldfreudigen Hängen des Ludengra-
sens, der sich von hier aus in die Berge hineinzieht.
Mit zwei Sägen steht er vor ihr.
„Regina!“
Über der jubelnde Freudenlaut, den er zu hören hofft,
bleibt aus. Sie schreit zusammen, weicht zurück, und ihr tie-

des, jetzt totenblaßes Gesicht hat einen völlig fremden, kalten
Ausdruck.
„Regina,“ stammelt er bestürzt, „wie schaut mich denn
an? Könntst denn wirklich sein, daß Du mich aufgibst?“
Regina dreht den Kopf seitwärts.
„Dass ja gehört gestern, daß der Vater dagegen ist,“ gibt
sie herb zurück, „und ist wohl am besten, Du denkst mit mehr
an mich.“
Er greift angstvoll nach ihrer Hand, die sie ihm aber hastig
entzieht.
„Regina, wenn auch der Vater dagegen ist, Du, Du sel-
ber kannst doch mit —“
„Ich will nie mehr zu tun haben mit einem, der mir bei
Tag die Ohren voll lügt mit seiner Lieb und zu nachtschlafen-
der Zeit mit einer anderen Kurzweil treibt.“
Kalt, feindlich, wie Hammerschläge fallen die Worte von
ihren Lippen.
Heidrich taumelt zurück.
„Das tuft mir an, Regina? Und wer hat Dir so etwas
zugezogen?“
Sie sieht ihn funkelnd an.
„Das kann Dir ja gleichgültig sein. Sagen braucht mir
bloß mehr das Eine, aber auf Ehr und Seltigkeit: Ist wahr?
daß die Wadwirtin heut nacht bei Dir in Dein Schuppen
war?“
Der Jörn treibt ihm das Blut bis in die Haarwurzeln.
„Ja. Das ist wahr. Aber —“
„Weiter brauch ich ja nie mehr zu wissen. Behüt Dich
Gott, Waldmüller, für allezeit.“
Damit wendet sie sich von ihm ab, der wie betäubt da-
steht, und entfernt sich mit raschen Schritten.
„Regina!“ schreit er ihr plötzlich nach. „So darfst nit ge-
hen, eh Du mich gehört —“
Aber sie wendet den Kopf nicht mehr zurück, und als er
ih in großen Sägen naheht, vertritt ihm der Gralbauer
im Hof den Weg.
„Gott Lob und Dank, daß Du endlich da bist, Bürger-
meister! Rechtschaffen Miß hab ich mir gegeben, ein paar
Leut für Dich zu stimmen, aber es steht schlimm. Der Feisch
redet sie mit wieder ab, wenn Du nit schnell — Jesus Maria,

aber was hast denn? Wie schaut denn aus?“ unterdrückt er
sich erschrocken, da Heidrich ihn verdutzt anstarrt, als begriffe
er gar nicht, wovon die Rede sei.
Erst allmählich scheint er sich zu besinnen, fährt sich mit
der Hand über die Stirn und zwingt Leben in seinen toten
Blick.
„Ja so — die Red' — warten tun sie auf mich.“
Dann gibt er sich einen Ruck und richtet seine Gestalt hoch
auf.
„Komm, Gralbauer!“
Zu zweit traten sie in die Wirtsstube. Bei ihrem Eintritt
wird es plötzlich wie auf Kommando still. Heidrich sieht, wie
alle Blicke sich in stummer Feindseligkeit auf ihn richten.
Nur der Pfarrer begrüßt ihn mit wohlwollendem Lächeln,
nickt aber unruhig auf seinem Sitz herum. Die schwüle Stille
ringsum will ihm gar nicht gefallen. Dann hört man plötz-
lich mitten in diese Stille hinein Reginas helle Stimme sa-
gen: „So, Beitelbauer, jetzt hätt ich Zeit. Wenn Du Deine
Tänzerin willst, da wäre ich!“
Sofort erhebt sich der junge Gralbauer.
„Alsdam gehen wir! Komm, Regineer! Ein' Fünfer silt
jeden Tanz mit Dir an die Musikanten! Juhu!“
In aufgeblasenem Triumph fliegt sein Blick zu Gabriel
Heidrich hinüber, als wollte er sagen: „Sigt, wie sie mir zu
Bilden ist, die schönste Dien von Friedleiten? Den Mund
kannst Dir wischen jetzt, wenn Du Dir bis heut etwa was
eingebildet hast!“
Aber Gabriel scheint weder zu sehen, noch zu hören. Stolz,
kalt, hoch aufgerichtet steht er da inmitten der Stube, war-
tend, bis die beiden verschwunden sind. Dann geht sein Blick
streng und doch zugleich gütig von einem zum andern.
„Männerleut,“ sagt Heidrich, „das könnt Ihr wohl denken,
daß ich heut nit zu Tanz und Kirmeß daher gekommen bin
Neden will ich ein paar Worte im Guten mit Euch als Euer
Bürgermeister.“
„Oho!“ kreischt eine Stimme dazwischen. „Bist es nim-
mer, Wald-Müller! Hast Dein Amt selber niedergelegt!“
Der Bahnbauer ist, der soeben an der Seite des Inspe-
tors eingetreten ist.
Heidrich mißt den Störer mit ruhigem Blick. 241,20

